

Kommentar in der „Neuen am Sonntag“: Der gesellige Gott

Gott ist groß, so beginnen die Muslime jedes Gebet. Die Gefahr ist tatsächlich groß, ihn zu klein und zu eng zu denken. Wir Menschen - als von Gott Geschaffene - haben keine Außenansicht, wir stehen niemals über ihm. So bleibt jede Rede von, mit oder über ihn ein Annähern, ein Stammeln. Vermutlich ist das schweigende Staunen das geeignetste Gespräch mit oder über Gott, wenn jemand überhaupt von Gespräch reden will.

Es kann manchmal nur verwundern, mit welcher Überzeugung Menschen erklären - selbst Prediger - wie Gott ist? Was er denkt oder gedenkt? Was er zu tun oder zu lassen hätte, will er wirklich Gott sein? Es kann manchmal aber ebenso nur verwundern, mit welcher Überzeugung Atheisten oder Agnostiker auftreten und in Gott eine Gefahr sehen oder ihn als Menschenfeind bezeichnen.

Heute feiern wir den Dreieinigen Gott. Im diesem Bild spiegeln sich Erfahrungen der Menschen. Sie erfahren ihn in und durch lebendige Beziehungen. Er ist ein „geselliger“ Gott, wie es ein Theologe einmal genannt hat. Er ist ausgerichtet auf ein DU, wobei er dieses Du nicht beherrschen, aber sich ihm auch nicht sklavisch unterordnen will. Wenn wir glauben dürfen, wie es im Schöpfungslied der Bibel heißt, dass der Mensch Abbild unseres Gottes ist, dann trifft viel, was wir über Gott sagen und bekennen eben auch auf uns Menschen zu.

Im Brief an die Kolosser schreibt Paulus: „Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm (Menschen) wohnen ...(Kol 1,19)“. Gott wohnt im Menschen, in jedem Menschen, so die Überzeugung von Paulus. Im Buch der Weisheit finden wir den Gedanken: Meine Freude ist es, bei den Menschen zu sein, bei den Menschen zu wohnen. Es ist die Freude Gottes bei den Menschen zu wohnen – und das trifft auf alle zu, gleichgültig welcher Nation, welcher Rasse oder welchen Glaubens. Der Dreifaltige Gott steht und ist in Beziehung zu allen Menschen. Kein Mensch könnte Gott als seinen Besitz bezeichnen. Aufgabe der Verkündigung ist es, die Spuren Gottes in einem Menschen zu lesen, zu entdecken oder auch zu deuten, behilflich auf der Suche nach diesem großen Gott zu sein.

Vielleicht fragen manche: Ist diese Suche wichtig? Wenn Gott nicht mehr Gott ist, dann feiern die Götzen ihre Urstände. Es sind jene Kräfte und Mächte, die die Menschen gierig, und skrupellos machen, die die Menschen in die Einsamkeit, in die Heimatlosigkeit der Feindschaften und Ausgrenzungen treiben, die die Menschen mehr und mehr in die Beziehungsarmut führen.

Der gesellig Gott, der Freude hat am Menschen hat, der mit Freude bei ihnen wohnt wird heute gefeiert und hoch gehalten. Vermutlich wichtiger als die meinen Worte bleibt der Gedanke: Es ist Gott eine Freude bei ihnen zu sein, bei dir zu wohnen – immer: trotz allem!

Erich Baldauf